

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 10

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düstler Schreier,
Und hab mit Bedauern gehört:
Die Akustik im Nationalrat
Sei ganz bedenklich gestört.

Das heißt: Nur ihre Debatten
Sind unverständlich gar oft;
Durch Tiefserlegung vom Glasdach
Man bessere Wirkung erhofft.

Ich würde dazu proponieren:
Für's ganze Bundeshaus
Ein einziges großes Glasdach —
Vielleicht kommt was Nechtes heraus.

Zwä G'sätzli.

Husterer pack di mit dym Chroom!	Es wird der waul nöd mögli sy,
Du zücht bi-göß am lezä Troom.	Dym Buggel wör joß'chmal ond a'chly,
Do chahst du Derigs nöd verchänsä,	Wie wöltst du by üs husterä
Ond wie verruckt im Ländli lausä.	Mit Chalberchüeh ond Rösch ond Stierä?

Basler Kunstleben.

Stets neues Leben blüht aus den Ruinen,
Auf dem Theater wird's von Gras und Nesseln grünen!

Günstige Kaufgelegenheit.

Auf dem Basler Bundesbahnhof zu verkaufen eine liegen gebliebene
Küte Bärendeck oder Sühholzsäft, höchst geeignet, um die schweizerische
Saharapolizei braun zu färben.

Ladislaus an Stanislaus.



Tairet Brüther!

Nun ischt Sie forsepi die got-, herren- und Zuchtlöse Fastnachtzeit.
Wimans in Zürich trieben hat, deriges zu peschreiben, taug hört schon 1 G
Gang ausgeschämte Peter und das halbwegs weise Papier streift sieh, ahles
auphzunemmen. Ich versöhnlisch lahn nadirlich nuhr son Herensagen schrei-
pen und wahs Mann sonstiges Zaig glefen hat, m8 aim ahlz Haar j'Derg
stehen, das heißtt wehn man solche noch auph dem Haubte hat.

Die grechte satis-Faction sohl aper der Sidlichleizerein gehapt haben
unt sich derohalben in der Thonhalle in 1 M Simplonwaggon zurückzogen
haben, wo er in selbiger Tschamper-separierter Stiehmung das sindige
Zben ahn sich forüber ziehn ließ bis ihm die Augen iper gegangen sind.

Wahs ta ahles glossen ist pfeisen schon die Spaken son ten Tächern
und tie Waltsegelein hapen die grekte Braitha dahran. Wehr son ten feminis
tie tttt scheensten Beine ghapt hat, ist prehmirt worden.

Da hapen tie Franzhosen sich siehl beser ausengebuht, taß ganze
Munistierum Ron-4 hamst gitirzt, isß gähbz ihm, worum — dorum!
Wahs hat S sich in die heuligen krichlichen Dünger a'müschen. Jez had
Manns ausgewünscht, aper — 's lohnt selden Wahs behers nach, wohmid
ich ferpleibe tein 3 r

Stanislaus.

's ischt käs Schädli, 's ischt au es Nützli.

Heiri: Was chrahsicht au ä sooo, Fritz?
Fritz: Will's mi bißt, du Narr!
Heiri: So laß doch biße. Häsches nüd gläse im Tages-Uazäger? 's
ischt oppenemol guät, wänn mer Lüüs hät.
Fritz: Du saischt au verbrannte Sach! Das soll im Tages-Uazäger
stoh? —
Heiri: He jaa! D'Polizei hät doch am Bahnhof unne äina verhaftet, er
hät sich usgäh als en Studiekolleg vom Stadtpresident, — und
wil er Lüüs gha hät, händs en im Spitaal obe usbrännt. Bi-
dere Glägeheit ischt er ne druus und furt.
Fritz: Isch ä mügli?

Gepinschte Worte.

„Wo Liebe fehlt, erblickt man alle Fehler“ — aber man bedeckt sie mit
„dem Mantel der christlichen Liebe“, wo die Mitgift nicht fehlt . . .

* * *
„Was beieinander ist, ist stark“ — aber das Beieinandersein von Lie-
benden zeitigt oft ein folgenschweres „Schwächwerden“ . . .

* * *
„Hüte dich vor kleinen Ausgaben“ — aber wenn du stark verheiratet
bist, so gib lieber täglich einen Franken für Wein und Cigaren aus
als monatlich zwanzig auf einmal . . .

* * *
„Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist“ — aber denen, die es von
Gottes Gnaden sein wollen, bedeutet, daß sie nichts von Menschen zu
fordern haben. —

* * *
„Verstand wird nicht zum Vorwurf gemacht“ — aber der „Untertanen-
verstand“ darf natürlich nicht etwa denken wollen.

* * *
„Einmal ist einmal“ — wenn das wahr wäre, hätte längst der Teufel
den Tod geholt!

* * *
„Wer leicht verzeiht, lockt zur Beleidigung“ — aber wer gleich alles
krumm nimmt, lockt auch nicht zur Bewunderung. —

* * *
„Die Frau will erobert, nicht errettet sein“ — aber später darf die
gleiche Taktik beileibe nicht in Bezug auf den Hausschlüssel ange-
wandt werden . . .

* * *
„Es lebt nur, wer nicht sich allein lebt“ — aber wenn Zwei durch
die Ehe „eins“ geworden sind, ist wenigstens „ihm“ nicht zu raten, noch
für eine Andere leben zu wollen . . .

* * *
„Die Schlange verbirgt sich oft unter Blumen“ — daher das tieffinnige
Lied „du bist wie eine Blume“ . . .

* * *
„Eigensinn ist die Energie der Dummheit“ — aber die Energie der
Götter, die damit vergebens kämpfen, ist auch nicht recht gescheit . . .

* * *
„Das Talent arbeitet, das Genie schafft“ — aber wer immer nur
„schafft“, daß er darüber sogar die Schenke vergißt, ist deshalb noch lange
kein „Genie“. —

* * *
„Die Geduld ist der Schlüssel des Erfolges“ — aber nur zum
Haupttor; die Streuber wissen sich auch noch Schlüssel zu Hintertüren zu verschaffen . . .

* * *
„Wer zu schimpfen anfängt, hat Unrecht“ — aber wenn er ein „großes
Tier“, Junker und dergleichen ist, wird ihm oft Recht gegeben!

Chueri: „Es hät en Schoope gwarmet
Rägel, 's nächt Mol werider mit em
Schinhuet usruke?“

Rägel: „Um liebstie chiemti gar nümen
und sät chiemti, es ist ja äfang 's
Bettie versumi. A statt daß s' dr Rägel
selber teert Bohne oder en frische Sel-
leri zur Grueb us abhäusest, gändz
lieber 's Topplet un 's drüsach für
Kunserve und sät gänd s', wenn s' scho
näid wüssed, was für Dagel Waar das
dri thüend.“

Chueri: „Sie müend s' dänn ämal au
näid mäsché und dänn stoh's erst no uf der Büchse, was 's sei,
säb ist au no oppis werih.“

Rägel: „Es wirt dänn glich hoff tli bei derige Wibervölcher meh ha, wo
näid hürathé und näid ämal s' Omües kenned; derige seit mer 's
Hürathé verbüte und sät settner.“

Chueri: „Das ist gli gleit, das geseht mer Gine näid a, wemmer z' Viecht
goht und mer frögt sie au gnüs nüd z'erst, ob sie dä Chabis vor
em Karfiol kenni.“

Rägel: „Die Asplig händar iez nüd guet gä, bin Eu spüllt just dä Chabis
ä Hauptrolle.“

Chueri: „Gspaß apardi, aber das gäb iez no ä guetti Stell für Eu bi dr
Stadt, wenn Ihr mischteid im Bivilstandsamt ine d'Brüt i dr Omües-
sologie examiniere, daß wenn Gini d'Rüebli vor em Chnobli nüd
kenni, daß sie nüd törfli hüröthe.“

Rägel: „Wer brucht ehne 's Hürathé vielleicht dänn nüd ämal meh
z'verbüte, es ließ sie viellärt dr Gint und ander lah stah, wenn ä
oppis vorane uschienti.“